

## Der Führer übernimmt das Oberkommando des Heeres

Einleitung bevorstehender entscheidender Kriegsmassnahmen — Aufruf des Führers an seine Soldaten

Berlin, 21. Dezember

Als der Führer am 4. Februar 1938 die Befehlsgewalt über die gesamte Wehrmacht persönlich übernahm, geschah dies in der Sorge vor der schon damals drohenden militärischen Auseinandersetzung um die Freiheit des Deutschen Volkes. Die Staatsraison verlangte gebieterisch die Zusammenfassung aller Kräfte in einer Hand. Nur so konnte die Vorbereitung auf einen erfolgreichen Widerstand gelingen, von dem man wusste, dass er noch weit mehr als der von den gleichen Gegnern dem deutschen Volke aufgezogene Weltkrieg 1914 bis 1918 zu einem „totalen Krieg“ führen würde. Ausserdem sprach aber noch das Bewusstsein einer inneren Berufung und der eigenen Wille zur Verantwortung mit sich, dass der Staatsmann Adolf Hitler entschlossen, sein eigener Feldherr zu sein.

Der Verlauf dieses Krieges hat die Richtigkeit dieser Erkenntnis mehr und mehr bestätigt. In vollen Masse setzte sich sich aber erst durch als mit dem Feldzug im Osten der Krieg Ausmass annahm, die alle bisherigen Vorstellungen übertrafen hat. Die Grösse der Kriegsschauplätze, die enge Verflechtung der operativen Landkriegführung mit den politischen und kriegswirtschaftlichen Zielen sowie der zahlenmässige Umfang des Heeres im Verhältnis zum deutschen Wehrmachtsbestand drängen den Führer, die Operationen und die Rüstung des Heeres seinen Initiativen folgend auf die Stärke zu beeinflussen und sich alle wesentlichen Entschlüsse auf diesem Gebiet persönlich vorzubehalten. In folgerichtiger Weiterführung seines Entschlusses vom 4. Februar 1938 hat sich der Führer daher am 19. Dezember 1941 entschlossen, unter voller

Würdigung der Verdienste des bisherigen Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschalls von Brauchitsch, die Führung der Gesamtwehrmacht mit dem Oberkommando des Heeres in seiner Hand zu vereinigen. Aus diesem Anlass hat er nachstehenden Aufruf an die Soldaten des Heeres und der Waffen-ff. erlassen:

### Der Aufruf

Soldaten des Heeres und der Waffen-ff!

Der Kampf um die Freiheit unseres Volkes zur Sicherung seiner Existenzbedingungen für die Zukunft zur Beseitigung der Möglichkeit, uns alle 20 oder 25 Jahre unter einem neuen Vorwand — aber im tiefsten Grunde stets aus den gleichen jüdisch-kapitalistischen Interessen heraus — mit Krieg zu überziehen, steht seinem Höhe- und Wendepunkt entgegen.

Dem Deutschen Reich und Italien sowie den bisher mit uns verbündeten Staaten wurde das Glück zuteil, in Japan eine Weltmacht als neuen Freund und Kampfgenossen erhalten zu haben. Es sollte unter den gleichen Vorwänden und Formen abgedroschelt werden wie wir selbst. Mit der blitzschnellen Vernichtung der amerikanischen Pazifik-Flotte sowie der britischen Streitkräfte in Singapur, der Besetzung zahlreicher englisch-amerikanischer Stützpunkte in Ostasien durch die japanische Wehrmacht tritt nun dieser Krieg in ein neues für uns günstiges Stadium.

Damit stehen nun aber auch wir vor Entscheidungen von weltweiter Bedeutung. Die Armeen im Osten müssen, nach ihren unvergänglichen in der Weltgeschichte noch nie dagewesenen Kriegen gegen den gefährlichsten Feind aller Zeiten, nunmehr

unter der Einwirkung des plötzlichen Wintersturms aus dem Zug der Bewegung in eine Stellungsfriege gezwungen werden. Ihre Aufgabe ist es, bis zum Anbruch des Frühlings genau so fanatisch und zäh das zu halten und zu verteidigen, was sie bisher mit einem unermesslichen Heldentum und unter schweren Opfern erkämpft haben. Von der neuen Ostfront wird dabei nichts anderes erwartet, als was die deutschen Soldaten einst vor 25 Jahren in vier russischen Kriegswintern schon geleistet hatten. Jeder deutsche Soldat muss dabei das Vorbild für unsere treuen Verbündeten sein.

Darüber hinaus aber werden so wie in vergangenen Wintern neue Verbände aufgestellt und vor allem neue und bessere Waffen ausgegeben. Der Schutz der Front nach dem Westen wird von Kirkenes bis zur spanischen Grenze verstärkt. Die Schwierigkeiten der Organisation der Verbindungen dieser Front, die heute einen ganzen Kontinent umspannt und bis nach Nordafrika reicht, sind zu überwinden. Auch dies wird gelingen. Die Vorbereitungen der sofortigen Wiederaufnahme des offensiven Kampfes im Frühjahr bis zur endgültigen Vernichtung des Gegners im Osten müssen unverzüglich getroffen werden. Die Einleitung entscheidender anderer Kriegsmassnahmen steht bevor. Diese Aufgaben erfordern es, dass Wehrmacht und Heimat zur höchsten Leistung angespannt und zum gemeinsamen Einsatz gebracht werden. Der hauptsächlichste Träger des Kampfes der Wehrmacht aber ist das Heer.

Ich habe mich deshalb unter diesen Umständen heute entschlossen, als Oberster Befehlshaber der Deut-

schen Wehrmacht die Führung des Heeres selbst zu übernehmen.

Soldaten! Ich kenne den Krieg schon aus den vier Jahren des gewaltigen Ringens im Westen 1914/18. Ich habe den Schrecken aller grossen Materialschlachten als einfacher Soldat selbst miterlebt. Zweimal wurde ich verwundet und drohte endlich zu erblinden. Mir ist daher nichts fremd, was auch Euch quält, belastet und bedrückt. Allein ich habe nach vier Jahren Krieg in keiner Sekunde an der Wiedererhebung meines Volkes gezweifelt und es mit meinem fanatischen Willen als einziger deutscher Soldat fertiggebracht, die ganze deutsche Nation nach mehr als fünfzehnjähriger Arbeit wieder zusammenzuschliessen und von dem Todesurteil von Versailles zu befreien.

### Meine Soldaten!

Ihr werdet es daher verstehen: Dass mein Herz ganz Euch gehört, dass mein Wille und meine Arbeit unbeirrbar der Grösse meines und Eures Volkes dienen, dass mein Verstand und meine Entschlusskraft aber nur die Vernichtung des Gegners kennen, d. h. die siegreiche Beendigung dieses Krieges. Was ich für Euch tun kann, meine Soldaten des Heeres und der Waffen-ff., in der Führung, wird geschehen. Was ihr für mich tun könnt und tun werdet, das weiss ich: Mir in Treue und Gehorsam folgen bis zur endgültigen Rettung des Reiches und damit unseres Deutschen Volkes. Der Herrgott aber wird den Sieg seinen tapferen Soldaten nicht verweigern!

### ADOLF HITLER.

Führerhauptquartier, den 19. Dezember 1941.

## Die soldatische Tat

Von Oberst Dr. K. Hesse

Seit fünf Monaten, genau betrachtet seit mehr als zwei Jahren, vergeht kein Tag, an dem nicht Zeitung, Rundfunk und Wochenschau Namen nennen, deren Träger auf den Schlachtfeldern des jetzigen Krieges Besondere geleistet haben. Die soldatische Tat strahlt hell. Sie verdient es, sichtbar gemacht zu werden, und mehr noch, es erscheint notwendig, ihr Wesen festzustellen.

Die soldatische Tat ist dreifacher Natur. Sie ist eine sittliche, geistige und praktische, d. h. in vielen Fällen eine physische Handlung. Das Denken und Entschliessen des hohen militärischen Führers ist nicht minder zu würdigen als der Einsatz des Stosstruppkämpfers, des Panzerjägers, des Jagdfliegers und des Mannes am Schützengraben. So verschieden die Taten der Soldaten sind, so haben sie doch, ob sie nun mit der Waffe in der Hand oder als Entschluss am Kartentisch vollbracht werden, gemeinsame Züge.

Zunächst ist festzustellen, dass jedes soldatische Handeln eine bestimmte Auffassung und gleichzeitig Bereitschaft voraussetzt. Die Anschauung, die zur Geltung kommen muss, heisst: Deutschlands Zukunft erfordert meinen Einsatz als Soldat und, wenn notwendig, das Opfer meines Lebens. Es ist nicht nur der Kampf als solcher zu bejahen, sondern das Eintreten für Begriffe und Werte, für Freiheit und Recht des eigenen Volkes, kurz gesagt, die nationalsozialistische Idee. Das deutsche Soldatentum dieses Krieges ist ohne diesen politischen Gehalt nicht vorstellbar. Der Feldzug gegen die Sowjetunion hat jeden im Osten stehenden Soldaten, gleich, ob er dem Heer, der Luftwaffe oder der Kriegsmarine angehört, sehen lassen, warum und wofür in diesem Krieg zu kämpfen ist.

Die innere Bereitschaft zur Tat hat den Willen zu ihrer Durchführung zur Folge. Er bedingt wiederum die Handlung. Sie ist in jedem Fall als ein Entschluss zu würdigen, der allerdings verschieden aussieht. In dem einen Fall geht es darum, einen klaren Strich zwischen dem Gestern und Heute, zwischen Frieden und Krieg zu ziehen, das heisst sein Leben einzusetzen. Im anderen handelt es sich um die Verantwortung für Tausende, Zehntausende und Hunderttausende und für den obersten Führer um die Frage des Schicksals des Volkes.

Wenn auch mit Recht Clausewitz feststellt, dass der Krieg ein „Akt der Gewalt“ sei, so führt ihn doch der deutsche Soldat sittlich gebunden, was gerade als charakteristisch für sein Handeln gelten muss. Er kämpft allerdings auch begeistert, sowohl aus Freude am Kampf wie im Blick auf die hohe Zielsetzung, auf die Mission, die er nicht nur im deutschen, sondern im europäischen Interesse zu erfüllen hat.

Ein bestimmtes Wissen und Können, die Beherrschung des Kriegshandwerkes, sind neben dem Kriegsgewiss die Grundlagen unserer grossen Erfolge. Die überlegene deutsche Ausbildung, die bessere Führung, die Güte der Ausrüstung und die Klarheit und Schar-

## „ZEITSIEG“

Rund zwei Wochen Krieg zwischen Japan einerseits und den USA und Grossbritannien andererseits haben in den Vereinigten Staaten eine geistige Verwirrung hervorgerufen, die mit der in England nach dem „glorreichen Rückzug“ aus Dünkirchen eine verdrängte Ähnlichkeit hat: schwerste Niederlagen als Erklärung dazustellen.

Gehört es auch zu den Spielregeln angelsächsischer Publizistik „to make the best of it“, d. h. auf dem Papier auch dann Herr der Lage zu bleiben, wenn man es tatsächlich gar nicht mehr ist, so muss nachstehende Sendung des New Yorker Rundfunks dennoch höchst erstaunlich anmuten. Der Sprecher sagte nämlich wörtlich: „Es ist bestimmt sehr klug, hier und dort eine Niederlage einzustufen, wenn man dadurch einen Zeitsieg erringen kann. Man wird sich vielleicht entschliessen, entweder die Philippinen oder Singapur zu retten. Es wird vielleicht nicht möglich sein, beide zu halten. Wenn einer von beiden geopfert wird, ist es vielleicht möglich, das andere zu retten.“ Nicht übel geplaudert. Aber ins Deutsche übertragen lautet das etwa folgendermassen: entweder verlieren wir die Philippinen oder Singapur, wahrscheinlich aber alle beide.

Wie es in Singapur selbst aussieht, dafür spricht folgender vom englischen Gouverneur gefasste in der britischen Kolonialgeschichte bisher unerhörte Beschluss: die Gleichstellung der farbigen Zivilbevölkerung mit der weissen. Wenn man sich vergegenwärtigt, was eine solche allen bisherigen englischen Anschauungen und der damit verbundene Praxis hohnsprechende Beschlussfassung bedeutet, so kann man sich vorstellen, welche Panik über den englischen Machtbereich in Ostasien hereingebrochen sein muss. Diese Umwertung englischer Werte bietet eine anschauliche Ergänzung zu den Aussagen des Sprechers im New Yorker Rundfunk. Wb.

Wenn gestern anlässlich des 50. Todestages Lagardes in allen Gauen des Grossdeutschen Reiches Feiern der Partei stattfanden, wobei Reichsleiter Alfred Rosenberg im Gau Berlin in einer Gedächtnisrede die überragende Bedeutung des Wegbereiters der nationalsozialistischen Weltanschauung herausstellte, so geschah das in der Erkenntnis von der Einmaligkeit und Grösse des Sehers, Künders und Wegbereiters unserer Zeit.

Alfred Rosenberg ging in seiner Rede im einzelnen auf das Leben und Werk Lagardes ein, umriss seine Persönlichkeit, die uns heute klarer und heller erscheint als je mehr und brachte zum Ausdruck, dass mit der Feier dieses Gedenktages der Dank der Bewegung an einen grossen Deutschen und Kämpfer der Vergangenheit abgestattet werde.

Paul de Lagarde ist sein Leben lang ein Einsamer gewesen. In tiefer Einsamkeit führte er seinen Kampf um die Seele des deutschen Volkes, von der er wusste, dass sie in ihren Grundlagen edel war und fähig, eine Mission zu erfüllen. Er sah aber auch, wie eine willensschwache und unfähige Führung alles verabsäumte, die grosse Stunde zu nützen, die dem Reich nach dem siegreichen Krieg 1870/71 unbedingt gegeben war. Ausserlichkeit, Hohlheit, Rohheit und Eigennutz waren die Kennzeichen jener Zeit, in der sich dem Kurzsichtigen im zweiten Reiche der ewige Traum des Deutschen zu erfüllen schien.

Lagarde aber sucht die Tiefe. Er spürte den Seelenweg des Volkes nach und erkannte die hohe Verpflichtung, Zeugnis abzulegen für die ethischen Pflichten und Aufgaben, die Gebot waren von der Ewigkeit des deutschen Menschen her. Nicht als

## Paul de Lagarde

Trübsüchtiger suchte er seinen Weg, nicht resignierend und verzweifelt, sondern aus der klaren Erkenntnis, damals schon zu künden und zu rufen. Denn einmal musste dieser Ruf zum Autorchen zwingen, einmal musste der Tag kommen, von dem Schiller sagte, dass „die Erde“ sein wird „der ganzen Zeit“. So geisselte er und drohte: „Die Nationen leben von der Arbeit, und das ist keine Arbeit, was wir jetzt tun: es ist Spielerei, ohne Ernst, ohne Zweck, ohne Nutzen. Männer sind wir, und Männer sollen wir sein.“ So erkannte er im Judentum den grossen Feind und Gegner. Drohend wies seine erhobene Hand auf ihn hin: „Die Juden sind als Juden in jedem europäischen Staat Fremde, und als Fremde nichts anderes als Träger der Verwesung.“ Waren ihm auch unsere heutigen Rassenkenntnisse noch verschlossen, so gab er doch gründliches Scharfsehen und angeborenes Empfinden die notwendige Sicht in die Dinge.

So wächst uns Paul de Lagarde präsent als seiner Zeit inneren Niederganges empor, ragt als ein Mahnmal auf, vor dem wir stille stehen und uns ehrlichst verneigen. Denn in unseren Tagen gerade ist es wesentlich und wichtig, hinzuhören auf die Ströme und Quellen deutscher Erkenntnis der Vergangenheit. Denn der Kampf, in dem wir stehen, ist nicht so sehr ein Kampf um geographische Grenzen und Räume, er ist darüber hinaus ein Kampf um eine neue Anschauung und Seelenhaltung unseres Volkes, ja aller jener Völker, die für eine kommende Weltgestaltung entscheidend sind. Daher sollen wir die Geister einer Vergangenheit auf, die hellseherisch in die Zukunft blickten, die unsere Gegen-

wart ist, die das forderten, für dessen Erfüllung unsere Lebens- und Generationen ihre beste Kraft einsetzt.

Lagarde ist einer jener Bereiter des Weges gewesen, auf dem heute zu schreiten uns Aufgabe ist. Die Mission, von der er kündete, sie ist unseren Händen anvertraut, sie ist nur zu erfüllen, wenn wir die strengen Gesetze halten, die für uns als Deutsche ewige Gültigkeit haben. Dazu gehört die starke Erkenntnis von der Gemeinschaft, denn: „Das Volk spricht gar nicht, wenn die einzelnen Individuen sprechen, aus denen das Volk besteht. Das Volk spricht nur dann, wenn die Volkheit in den Individuen zu Worte kommt.“ Und daraus ergibt sich die weitere Forderung in einem anderen Satze: „Nur eines Mannes grosser, fester, breiter Wille kann uns helfen, nicht Parlamente, nicht Gesetze, nicht das Streben nach Macht Einzelner.“ Lagardes Idealismus ist ferne, allein Illusionen, er ist eine weltanschauliche Haltung von grosser Härte, Strenge und Unerbittlichkeit. Er erkannte die Dinge mit klarem Blick für die Realitäten, er sah Verfall und Schwäche, aber er wich kein Haar breit von seinen Forderungen ab. Er hat Bismarck wohl bewundert, ihm aber keine Gelogschaft geleistet. Daraus liess sich vielleicht folgern, dass er unpolitisch gedacht habe, aber er steht mit dem, was er der Nation als Erbe hinterlassen hat, weit über dem Tagespolitischen seiner Zeit: „Deutschland ist die Gesamtheit aller deutsch empfindenden, deutsch denkenden, deutsch wollenden Menschen; jeder einzelne von uns ein Landesverräter, wenn er nicht in dieser Einsicht sich für die Existenz, das Glück, die Zukunft des Vaterlandes in jedem Augenblick seines Lebens persöhnlich verantwortlich erachtet, jeder einzelne ein Held und Befreier, wenn er es tut.“ L. S.

falt in der Organisation, insbesondere auch im Nachschub, haben die deutsche Wehrmacht von Sieg zu Sieg geschritten lassen.

Damit richtet sich der Blick auf die Quellen der soldatischen Tat. Sie ruhen in erster Linie im deutschen Volkstum, im Wesen unserer Nation sowohl wie im Charakter des einzelnen Menschen. Unsere Geschichte erweist, was wir sind. Das Volk, das um Lebensraum und um Lebensrecht zu kämpfen gezwungen ist und diesen Kampf trotz harter Schicksalsschläge immer wieder mutig aufgenommen hat, das heute fortsetzt, was auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges unter größtem Bluteinsatz erstrebt, aber nicht erreicht wurde. Der deutsche Soldat folgt einer stolzen Tradition, wenn er sich auf dem Schlachtfeld erfüllen will, und wenn er dabei von dem Wunsch beseelt ist, es den Vätern gleich zu tun. Es verlangt ebenso Aufmerksamkeit, wenn man immer wieder alte wie junge Soldaten von Friedrich dem Großen und seinem Kampf sprechen hört, wenn man sieht, dass die Freiheitskriege in lebendiger Erinnerung stehen.

Die soldatische Schule, die Ausbildung und Erziehung, wie sie jeder wehrfähige deutsche Mann seit sechs Jahren wieder erhält, hat zweierlei vermittelt, den Geist der Tat, die heute sichtbar wird und das Können dazu. In ihrem Mittelpunkt steht die Bildung eines harten, willensstarken, unerschrockenen und zähen Kämpfers. Soweit die Ausbildung der Führerpersonlichkeit in Betracht kommt, stellen wir das gleiche in geistiger Hinsicht fest. Nüchternheit und Klarheit des Urteils sollen sich mit Willen, Härte und Verantwortungsbereitschaft des Führers verbinden. Allen Truppen und Stäben sollen die soldatischen Tugenden gemeinsamer Besitz sein, wie überhaupt die Gemeinschaft und damit die Kameradschaft eine der wichtigsten Quellen der Tat ist.

Selbstverständlich darf, worauf schon der große König immer wieder hingewiesen hat, dem Streben nach Ehre und Ruhm in der Betrachtung soldatischen Handelns kein zu geringer Platz eingeräumt werden. Schon Clausewitz schrieb, dass „von allen grossartigen Gefühlen, die der menschlichen Brust in dem heissen Drang des Kampfes erfüllen“, keines so mächtig und konstant wie der Seelendurst nach Ruhm und Ehre“ sei. Ihn behaltete allerdings, so setzt der große militärische Denker hinzu, die deutsche Sprache so ungerecht, indem sie ihn in Ehrgeiz und Ruhmsucht umfalsche.

Solche Gedanken sind es, mit denen man das soeben im Deutschen Verlag erschienene Buch „Die soldatische Tat“ zur Hand nimmt. Vom Oberkommando des Heeres herausgegeben und von Erhard Wittek bearbeitet, enthält es Berichte von Mitkämpfern des Heeres im Westfeldzug 1940. Es ist eine Zusammenstellung von Schilderungen eigenen Charakters. Die Kämpfer selber haben in den Monaten der Ruhe nach dem Waffenstillstand von Compiegne auf Aufforderung ihrer Vorgesetzten oder aus eigenem Drang für kurze Augenblicke die Waffe mit der Feder vertauscht. Allen Berichten ist eines gemeinsam: die Bescheidenheit der Sprache oder, besser gesagt, des Urteils über das eigene Handeln. Um so stärker drängt es sich dem Leser auf. Mögen wir nun den Kampf um den Brückenkopf an der Maas, den Durchbruch bei Sedan oder den Strassenkampf in Chapelle-au-Bois geschildert finden, den MG-Schützen I. den vorgeschobenen Artillerieobachter oder den Pionier in seinem Einsatz vor Augen haben, einen Truppenführer, Leutnant, Unteroffizier oder Mann das Wort nehmen sehen, so ergibt sich in jedem Fall eine Bestätigung der Gedanken und Feststellungen, mit denen diese Betrachtung eingeleitet wurde. „Die soldatische Tat“ — das Buch, das jedem deutschen Jungen in die Hand gegeben werden sollte, an dem sich Glaube und Begeisterung für unser deutsches Soldatentum entzünden kann! So lange solche Taten, wie sie hier in 76 Einzelschilderungen verschiedener Einzelgrade der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht werden, junge deutsche Menschen erfüllen, steht es um unser Volk und die Sache unserer Nation gut.

## Eden in Moskau

Stockholm, 21. Dezember

Einer unbestätigten Meldung zufolge befindet sich der britische Außenminister Eden augenblicklich in Moskau, wo er militärische Besprechungen führen soll.

# Alle Sowjetangriffe abgeschlagen

Harte Kämpfe in Nordafrika

Führerhauptquartier, 21. Dezember  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront halten mit unverminderter Härte an. Mehrere starke Angriffe des Gegners wurden abgeschlagen. Im Abschnitt eines Armeekorps wurden hierbei zwanzig sowjetische Panzer vernichtet. Auch an der Einschliessungsfront von Leningrad wurden heftige von Panzern unterstützte Ausbruchversuche unter erheblichen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Hierbei wurden 19 feindliche Panzer abgeschossen.

Die Luftwaffe bekämpfte mit starker Wirkung feindliche Truppen- und Fahrzeugkolonnen, Panzersammungen, Batterie- und Bunkerstellungen. Im nördlichen und im östlichen Abschnitt der Ostfront wurden Transportbewegungen des Feindes durch Vernichtung von Nachschubmaterial, Eisenbahnen und Gleisanlagen erfolgreich gestört.

An der englischen Ostküste erzielte die Luftwaffe in der letzten Nacht Bombenvolltreffer in einem grossen Industriewerk. Aufklärungsflüge beschädigten im Seegebiet um England zwei feindliche Schiffe durch Bombentreffer.

In Nordafrika dauern die Kämpfe unter heftigstem Einsatz aller Erd- und Luftstreitkräfte der Verbündeten an. Ein deutscher Kampffliegerverband vernichtete beim Angriff auf einen britischen Flugplatz und auf Fahrzeugansammlungen des Feindes mehrere Flugzeuge und zahlreiche Lastkraftwagen.

In der Zeit vom 13. bis 19. Dezember verlor die sowjetische Luftwaffe 81 Flugzeuge, davon wurden 45 in Luftkämpfen und 36 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 18 eigene Flugzeuge verloren.

## Fortschritte in Hongkong

Wie Penang besetzt wurde

Tokio, 21. Dezember

Wie Domei meldet, rückte am Sonntag eine starke japanische Streitmacht bis zu einem gewissen Hügel im Süden der Insel Hongkong trotz des starken Sperreinsatzes feindlicher Kanonenboote vor. Die Kanonenboote wurden durch Volltreffer zum Schweigen gebracht. Schwere Kämpfe finden noch in der Nähe des Rennplatzes bei Happy Valley statt, der mittags von schwarzen Rauchwolken überlagert war. Bei ununterbrochenem gütem Wetter war die japanische Luftwaffe vom frühen Morgen an über der Insel tätig.

Über die Besetzung der Insel Penang durch die Japaner werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

## Das Bündnis Japan-Thailand

Erklärung des Aussenministers Togo

Tokio, 21. Dezember

Offiziell wurde bekanntgegeben, dass das japanisch-thailändische Bündnis am Sonntag in Bangkok unterzeichnet worden ist.

Anlässlich des Abschlusses des Bündnisses zwischen Japan und Thailand gab Aussenminister Togo eine längere Erklärung ab, die eingangs auf die seit vielen Jahren bestehenden Freundschaftsbündnisse zwischen den beiden Nationen hinweist. Zur Stärkung dieser engen Freundschaft sei bereits im Juni vorigen Jahres ein Freundschaftspakt abgeschlossen worden. Zu Beginn dieses Jahres sei dann durch Vermittlung Japans der Grenzstreit zwischen Thailand und Französisch-Indochina friedlich beigelegt worden, wobei Thailand, einem langgehegten Wunsch entsprechend, seine verlorenen Gebiete zurückgewinnen konnte. Gleichzeitig sei ein japanisch-thailändisches Protokoll unterzeichnet worden, das eine gegenseitige Verständigung in politischen Fragen vorsah und zur weiteren Vertiefung der Beziehungen beitrug.

Seit vielen Jahren, so heisst es in der Erklärung weiter, sei Thailand Gegenstand politischer Intrigen und wirtschaftlicher Ausbeutung seitens Englands gewesen. Schon vor langer Zeit

habe der derzeitige Premierminister Thailands die Autonomie in thailändischen Staatsangelegenheiten bekräftigt und zu diesen Beziehungen zwischen Japan und Thailand zu stärken versucht. Nach Beginn des japanischen Krieges gegen die USA und England sei zwecks Verhinderung einer britischen Besetzung Thailands der japanische Botschafter beauftragt worden, in Verhandlungen mit Premierminister Songram die thailändische Zustimmung für den Durchmarsch japanischer Streitkräfte zu erhalten. Diesem Vorschlag habe Songram zugestimmt. Seit jener Zeit seien die Verhandlungen zwecks Bereinigung der bestehenden Beziehungen beschleunigt fortgesetzt worden. Am 11. Dezember wurde eine Übereinstimmung der Ansichten hinsichtlich des Abschlusses eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses erzielt, und der sofort ausgearbeitete Vertragsentwurf wurde in Bangkok unterzeichnet worden.

Togo nennt abschliessend den Pakt ein epochenmachendes Ereignis in der Geschichte Ostasiens, denn Thailand habe klar und konkret seine Entschlossenheit ausgedrückt, den Interessen der beiden Nationen und das britische Empire in Zusammenarbeit mit Japan bis zum Endsieg durchzukämpfen.

## „Kam von den Deutschen gelernt“

Reuter zum britischen Ostasien-Flasko

Stockholm, 21. Dezember

Etwas kleinlaut und resigniert klingt folgender Reuter-Kommentar aus London:

„Die allgemeine Aufmerksamkeit Englands richtet sich im Augenblick vornehmlich nach Ostasien. Und das ist nicht nur, weil die Schlüsselstellungen, um die es dort für uns geht, von grösster Bedeutung für das britische Empire sind, sondern weil unsere Verteidigung viel weniger erfolgreich war, als man vernünftigerweise erwarten konnte. Wenn irgendjemand vor Kriegsende gesagt hatte, dass innerhalb von 14 Tagen nach Kriegsausbruch die Japaner Hongkong gelahdet und in Malaya so viel geschafft haben würden und dass sie ausserdem in Burma und Borneo Invasionen unternehmen würden, dann würde man ihm kaum geglaubt haben.“

Wie konnte das passieren? Man hat sich in den Kommentaren leicht zu sehr auf unser Missgeschick zur See beschränkt, auf den Verlust der „Prince of Wales“ und der „Repulse“. Obwohl dieser Verlust in Bezug auf die Kriegsstrategie Lage zur See ernsthaft war, hatte er trotzdem unsere Stellung in Malaya nicht schwächen dürfen. Die Deutschen haben uns im vergangenen Jahr von Norwegen ohne irgendeine Überlegenheit zur See abgewehrt. Dies war der Fall, weil sie in dem schwedischen Gelände nur nur wenigen Landungsplätzen alle Flughäfen und

Seehäfen besetzt hielten und die Kontrolle über die Eisenbahnen und Hauptstrassen hatten. Wir hatten genau die gleichen Vorteile in Malaya, und darüber hinaus hatten wir reichlich Misse, unsere Stützpunkte rechtzeitig auszubauen. Aber es sieht so aus, als ob wir aus der Lehre mit den Deutschen kaum etwas gelernt haben.“

## Scharfe Zensur Argentinens

Vor allem die Presse betreffend

Buenos Aires, 21. Dezember

Die bereits angekündigten Ausführungsbestimmungen zu dem Dekret betreffend den Belagerungszustand sind vom Innenminister amtierend an den Polizeichef der Bundeshauptstadt weitergeleitet und Freitagabend bekanntgegeben worden. Darin werden allgemeine Normen für die Presse sowie für öffentliche Versammlungen aufgestellt. Verboten werden: Erstens die argentinische Neutralität gefährdende Meinungsäusserungen. Zweitens Verächtlichmachung von Staatschefs und Regierungen oder hoher Beamter kriegführender Mächte, da dadurch die internationale Stellung Argentinens hinsichtlich der Verteidigung des amerikanischen Kontinents sowie aller die freundschaftlichen Beziehungen Argentinens zu anderen Staaten betriebliehlich werden können. Drittens falsche und tendenziöse Behauptungen, die das Land, dessen Einrichtung oder Autorität herabsetzen oder die innere Ordnung und den sozialen Frieden gefährden. Sowohl die Ansehen der Wehrmacht antasten können.

## Wo überhaupt ist Post angekommen?

Genl. 21. Dezember

Nach der neuesten Verlustliste des englischen Generalpostmeisters in der „Times“ sind die Drucksachen Ende Oktober in London aufgegeben. Briefpost die Sendungen für Hawaii, Samoa, eine Anzahl Inselgruppen im Pazifik und für Süd- und Mittelamerika durch „feindliche Einwirkung“ verloren gegangen. Das gleiche gilt von Briefen und Drucksachen aus dem gleichen Zeitraum nach der Sowjetunion und der ganzen Inselwelt des Karibischen Meeres. Ausserdem meldet der Generalpostmeister auch den Verlust der Paketpost nach Hawaii, den Philippinen, Samoa, Kuba, Mexiko, der Panamakanalzone, Zypern, Ägypten, Palästina, dem Sudan und der USA. Verloren gegangen ist für den grössten Teil der letzten Oktoberwoche auch die Luftpost nach den USA und Kanada.

DZ. Angesichts dieser imponierenden Liste verlorengegangener britischer Postsendungen drängt sich die Frage auf, ob es für den Generalpostmeister in London nicht kürzer gewesen wäre mitzuteilen, wo englische Post angekommen ist!

## Innere Spannung in Ägypten

Ankara, 21. Dezember

Die innerpolitische Spannung in Ägypten hat während der letzten Tage eine erhebliche Verschärfung erfahren, da die Regierung Hussein Sirry Pascha zu erkennen gab, dass sie nicht geneigt sei, die Verfassungsmässigen Wahlen im Frühjahr 1942 durchzuführen. Entsprechend der Verfassung ist jedes ägyptische Parlament für fünf Sessions gewählt. Das gegenwärtige Parlament tagt im Augenblick in der 5. Sitzungsperiode, die im April zu Ende geht. Die ägyptische Verfassung sieht vor, dass die Sitzungsperioden mit Jahren gleichgesetzt und sich auf den Standpunkt stellt, die Legislaturperiode des gegenwärtigen Parlaments laufe erst ab, da die letzte Wahl im Jahre 1938 stattgefunden hat. Im Zusammenhang mit dieser durch die Regierung verursachten Verschärfung der innerpolitischen Spannung in Ägypten steht auch der jüngst gemeldete Rücktritt der Wafd-Abgeordneten, die auf Abbruch ihrer Mandate verzichtet haben.

Wie das Wafd-Blatt „Wafd-El-Masri“ mitzuteilen weiss, ist der Rücktritt der Abgeordneten ein erster Hinweis des Wafd auf seine Entschlossenheit, mit allen Mitteln Neuwahlen durchzudrücken, dass der Wafd vor nichts zurückweichen wird, um Ägyptens Existenz zu retten, falls die Regierung Hussein Sirry Pascha versuchen sollte, die Verfassung zu brechen.

## „Oberkommissar im Pazifik“

Admiral Decoux von Pétain beauftragt

Vichy, 21. Dezember

Der Ausbruch des Konfliktes im Pazifik hat die französische Regierung veranlasst, sämtliche französischen Besitzungen im Fernen Osten, im Indischen Ozean, im Pazifik und in Ozeanien einer einzigen Autorität zu unterstellen. Diese Autorität ist im amtlichen Gesetzschrift vom Sonntag erschienenen Dekret, das von Admiral Darlan in seiner Eigenschaft als Landesverteidigungsminister und von Kolonialminister Vizeadmiral Platon unterzeichnet ist, werden nach Artikel 1 dem benachteiligten von französisch-Indochina, Admiral Decoux, die Funktionen eines französischen Oberkommissars im Pazifik übertragen. In dieser Eigenschaft sind ihm unterstellt: Indochina, Neukaledonien und die dazu gehörigen Inseln, die französischen Niederlassungen in Ozeanien, die Niederlassungen in Indien, die Souveränitätsrechte Frankreichs im Archipel der neuen Hebriden. Artikel 2 besagt, dass der Oberkommissar der Vertreter der Regierung in den französischen Besitzungen im Pazifik ist. Er ist in dieser Eigenschaft bestrebt, die Interessen der französischen Interessen in den oben genannten Gebieten wahrzunehmen.



Gelungene werden verhört  
Aufn.: PK-Vorpost-HH

## Italienischer Wehrmachtbericht

Derna geräumt

Rom, 21. Dezember

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Westlich von Derna, das von feindlichen Streitkräften besetzt wurde, hält der Druck gegen unsere Divisionen an.

Bei Sollum und Bardia fanden örtliche Kämpfe statt. Deutsche Luftwaffenverbände führten mit sichtbarem Erfolg in der Nacht zum 20. Dezember heftige Angriffe auf militärische Ziele in Tobruk durch. Eine Flakbatterie wurde vernichtet. Weitere deutsche Luftwaffenverbände bombardierten wirkungsvoll den Hafen von La Valetta (Malta).

Eines unserer Marine-Aufklärungsflugzeuge, das von drei Spitfire angegriffen wurde, schoss einen davon ab, traf einen zweiten und kehrte unverletzt zu seinem Stützpunkt zurück. Zwei von den im Wehrmachtbericht vom Freitag als vermisst gemeldeten Flugzeugen trafen inzwischen in ihren Stützpunkten ein und meldeten den Abschluss zweier feindlicher Jagdflüge.

Nachträglich eingetroffene Nachrichten bestätigen die Versenkung des feindlichen Kreuzers, der, wie im Wehrmachtbericht vom letzten Montag gemeldet, im östlichen Mittelmeer von einem unserer U-Boote torpediert wurde.

## Hochherzige Spende Mussolinis

Dem Deutschen Rote Kreuz

Berlin, 21. Dezember

Die königlich italienische Botschaft in Berlin hat alle Beträge, die für das Verlasserrecht der in Deutschland durchgeführten oder noch durchzuführenden Aufführungen des Schauspiels „Cavour“ von Mussolini-Forza eingehen, deutschen Wohlfahrts-einrichtungen zur Verfügung gestellt. Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wurde die hochherzige Geste Mussolinis als Kriegshilfsleistung für das Deutsche Rote Kreuz bestimmt.

## Britenbomber abgeschossen

Berlin, 21. Dezember

Ein britisches Flugzeug flog heute unter dem Schutz tiefliegender Wolken in das nordwestdeutsche Küstengebiet ein. Es wurde nach wirkungslosem Bombenabwurf von der deutschen Flak abgeschossen.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND  
Riga, Schmiedestr. (Kaleja) Nr. 29.  
Verlagsdirektor Ernst Heyck  
Hauptverleger Dr. Fritz Michael  
Stellv. Verleger Dr. Hermann  
Raumaufbau, alle in Riga.  
Abonnementspreis: 2.50 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0.10 RM. Im Reich: Monatsgebühr 2.40 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0.20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.



## Sport

### Schwimmerinnen im Kampf

Ragnild Hveger gegen  
Kirsten Busch-Seorensen

Am 27. und 28. Januar kommt es in Kopenhagen zu einem schwimmertischen Kampf, der über Dänemarks Grenzen hinaus weiteste Beachtung finden wird. An beiden Tagen messen sich im Frederiksborg Hallenbad Ragnild Hveger, Kisten Busch-Seorensen, die beiden schnellsten dänischen Schwimmerinnen. Über 100 Yards hat Kirsten Busch-Seorensen vor wenigen Wochen den von Ragnild Hveger gehaltenen Rekord von 59,9 Sekunden um 1/10 Sekunden verbessert. Auf der 100-m-Strecke wird es das heisse Bemühen der beiden Schwimmerinnen sein, den noch immer von der Holländerin, Willy den Ouden, mit 1:04,6 Weltrekord in dänischen Besitz zu bringen.

An dem gleichen Schwimmfest nehmen Anni Kapell, Paula Tarek, Erhard Weiss und Joachim Walter teil. Das Zusammentreffen der früheren Weltrekordladerinnen Anni Kapell und Inge Seorensen über die 200-m-Bruststrecke wird zweifellos ein weiterer Höhepunkt dieser Veranstaltung sein.

### Kampflinien der Ringer

Die deutschen Amateurringer bereiten für das Frühjahr eine Reihe von internationalen Kämpfen vor. Im Mittelpunkt stehen fünf Länderkämpfe, die im Einzelnen gegen Schweden am 25. Januar oder 1. Februar in München, gegen Ungarn in beiden Stadien am 21. und 22. Februar in Mannheim, ferner im Laufe des Monats April gegen Italien in Nürnberg und gegen Finnland in Berlin sowie im Mai gegen Dänemark in Breslau veranstaltet werden. Darüber hinaus sind internationale Städtekämpfe auf deutschem Boden geplant. So im Februar Kopenhagen gegen Dortmund und Hannover, im März Budapest gegen Berlin und Stuttgart sowie Malmö gegen Berlin und Nürnberg sowie Bologna gegen Karlsruhe und Köln im April.

### Wiener Tischtennissieg

Wien Tischtennisspieler konnten den am Wochenende durchgeführten Rückkampf im Stadttreffen mit Pressburg zu einem überlegenen Erfolg gestalten. Eckl, Sold, Bednar und Wunsch schlugen die Slowaken Vennuti, Moravsek, Simbich und Dokar mit 5,0 Punkten. In zwei Schaukämpfen war Trudi Pritzi über Frau Grass und der Pressburger Dokar erfolgreich.

### Galopprennstage in München

Der Galopprennstag wird in München dank der Unterstützung des Präsidenten Christian Weber kommenden Jahr auf eine noch breitere Grundlage gestellt. Nicht weniger als 50 Renntage, teils auf der Bahn in Riem, teils auf der Theresien-Wiese, sind für die bevorstehende Rennzeit vorgesehen, die am 22. März beginnt und am 24. Oktober endet. Höhepunkt des Rennjahres ist wieder die internationale Veranstaltung im Juli mit dem deutschen Alpenpreis im Werte von 50.000 Mark am 19. und dem „Brauen Band“ im Werte von 100.000 Mark am 26. Juli. Die Zahl der Renntage hat sich gegenüber 1941 um fünf erhöht.

### Sensation in Mühlheim

Die Besucher der Mühlheimer Sonnensportrennen erleben eine Riesensensation, wie sie im deutschen Rennsport im abgelaufenen Jahr nur höchst selten zu verzeichnen war. Eine fünfstellte Quote in Höhe von 18.332,10 gab es auf die Einlaufweite bei einem Jagdrennen über 3000 m.

### Stützen des Sportklubs Charlottenburg



Unser Bild zeigt „Laschi“ Laschinski, Dorle Blask, Erika Biess und Eva Dürre vom Sportklub Charlottenburg, die im Rahmen der deutschen Meisterschaft die 4x100-m-Stafel gewonnen.

## Soldatentum und Sport

### Erziehung zu deutscher Wehrhaftigkeit

Es ist die hohe Aufgabe des deutschen Sports, Volk und Staat eine Jugend zur Verfügung zu stellen, die in der Frische, Kraft, sportlichen Können und soldatischen Geist — kurz die wichtigsten Voraussetzungen des einsatzfähigen Wehrmannes — mitbringt. Die grossen Erfolge unserer Wehrmacht sind nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass bei diesen Vorbereitungen erfüllt wurden und auch heute erfüllt werden.

Fast ein jeder gesunde Deutsche treibt in irgendeiner Form Sport, gleichgültig ob er nun Fussball spielt oder Tennis, ob er dem Boxen huldigt oder dem Schwimmen, ob er rudert oder skilaufft. Es ist dabei auch nur zu verständlich, dass der Sport in unserer Wehrmacht einen grossen Raum einnimmt.

Welch grosser Wert den Leibesübungen seitens der deutschen Wehrmacht beigegeben wird, geht nicht nur daraus hervor, dass in Soldaten wieder in zahlreiche Wehrsportvereine bestehen, sondern vor allem aus der Tatsache, dass es die Wehrmacht selbst ist, die überall dort, wo deutsche Soldaten stehen, den Sport nach Möglichkeit fördert. Im Generalgouvernement, in Norwegen und Dänemark, in den Niederlanden, in Belgien, in Frankreich und Griechenland, überall finden zahlreiche Sportveranstaltungen statt, die von unserer Wehrmacht durchgeführt werden. Auch im befreiten Ostland ist der Sport nicht zuletzt dank dem tatkräftigen Zutritt der deutschen Soldaten wieder im Aufblühen. Überall dort, wo es Not tut, sind die Feldgrauen dabei, um das mitaufbauen zu helfen, was sowjetischer Zerstörungswille vernichtet hat.

Die grossartige Luftwaffen-Sportschau, die kürzlich in der Berliner Deutschlandhalle abrollte, gab ebenfalls einen Einblick in die Arbeit unserer Soldaten auf sportlichem Gebiet. Erstmalig wurde eine derartige Veranstaltung aufgezogen und dass sie von Angehörigen der Luftwaffe durchgeführt wurde, ist der Beweis für die grosse Bedeutung, die dem Sinn der Leibesübungen auch durch unsere jüngsten Wehrmacht-treibe beigegeben wird.

## Deutsche Eiskunstlauf-Meisterschaft

### Erich Zeller-Augsburg belegte den ersten Platz

Die 50. deutsche Meisterschaft im Eiskunstlaufen der Männer im wieder vollbesetzten Berliner Sportpalast hat die erwartete grosse Anteilnahme der Eissportfreunde in der Reichshauptstadt gefunden.

Durch das Fehlen von Horst Faber war der Kampf um den Titel eines grossdeutschen Kriegsmehrs so offen wie selten zuvor. Es gab dann auch einen scharfen Kampf und um die ersten vier Plätze. Sieg und Meisterschaft fielen an den Augsburger Erich Zeller, der in der Pflicht nur ganz knapp hinter dem führenden Wiener Edi Rada zurückfiel, aber im Kürprogramm durch gute Platzverteilung, elegante Haltung und ein schwieriges Programm die beste Leistung bot. Ihm am nächsten kam Ulrich Kuhn, der mit unerhörtem Schwung, dabei sehr musikalisch und eine mit vielen Sprüngen durchsetzte Kür zeigte. Allerdings mussten zwei kleine Fehler sich nachteilig auf die Wertung auswirken. Edi Rada zeichnete sich durch weiches Laufen und gute Haltung aus, ohne dabei jedoch über die fehlenden Schwierigkeiten in seinem Programm hinwegzutäuschen zu können. Wie schon Rada, war auch Helmut May ein typischer Vertreter der klassischen Wiener Schule, doch

Sehr viele Spitzenkünstler unserer Sports stehen heute bei der Luftwaffe und dankt sich auch der hohen Leistungsfähigkeit der Luftwaffen-Sportvereine. Die ehrenvolle Niederlage der Kamper Flieger, die den grossen Aussenseiter der letzten Tschammerpokal-Runde darstellten, durch den DSC spricht ebenfalls für sich. Dass Pommerns Fussballtabelle von vier Luftwaffen-Mannschaften angeführt wird, ist auch kein Zufall. In der einstigen deutschen Armee stand an Stelle des Begriffes Sport das Wort „Turnen“, das in der „Turnvorschrift für die Infanterie“ seinen Niederschlag fand; das Fussballspiel wurde am 3. Mai 1910 in der damaligen deutschen Armee eingeführt. Später traten weitere Sportarten hinzu. Es gelangten Wehrmachtmeisterschaften zur Durchführung und der Wehrsport gewann immer grössere Bedeutung. Das Ziel — die wirksame Förderung der Volksgesundheit zur Hebung der Lebenskraft und der höchsten Wehrbereitschaft ist heute erreicht und der beschrittene Weg wird nach dem Endsieg weitergegangen werden.

## Deutschland-Ungarn-Italien

### Dreiländerkämpfe 1942 vorgesehen

Deutschland, Italien und Ungarn haben ihre sportkameradschaftliche Verbundenheit auch in den letzten Jahren durch die Durchführung einer Anzahl von Länderkämpfen in den verschiedenen Sportarten bekundet. Nun auch in der Kriegszeit diese durch den gemeinsamen Kampf gegen die Feindschaft weiterhin zu pflegen, auf der anderen Seite aber auch die durch die Kriegsverhältnisse bedingte Einsparung von Terminen vorzunehmen zu können, haben die Sportführer der drei Nationen den Plan gefasst, eine Reihe der vorgesehenen bisherigen Länderkämpfe von je 2 Nationen zu gemeinsamen Länderkämpfe-Veranstaltungen der eng verbundenen drei Nationen, Deutschland, Italien und Ungarn auszustufen.

Auf Einladung des ungarischen Landessportführers für die vormalistische

Auch in den Armeen der anderen Nationen nimmt der Sport den ihm gebührenden Platz ein. An erster Stelle ist hier Japan zu nennen, das unbestritten zu den besten Sportnationen der Welt zählt. Der Japaner treibt Sport, weil die Pflege des Körpers eine Pflicht dem Staate gegenüber ist, für den man sich gesund und kräftig machen bzw. erhalten muss. Aus dem gleichen Erkenntnis heraus wie bei uns, hat der Wehrsport bei den Japanern stets grosse Förderung erfahren und nicht zuletzt dank dieser Auffassung erhalten die gemeinsamen Gegner heute einen vernichtenden Schlag nach dem anderen.

Nun nach die heutige Stellung des Sports in Grossdeutschland anlangt, der unter der planmässigen und straffen Leitung des Frontsoldaten und Reichssportführers von Tschammer und Osten steht, so nimmt er diejenige Stellung ein, die ihm auf Grund der Wehrhaftmachung der deutschen Jugend insbesondere und der deutschen Volksgesundheit im allgemeinen zukommt.

Im Namen von Exz. Beldy dankte der Sportleiter für die Beisehrziehung in Ungarn. Dr. Feliczides, den Gästen für ihr Erscheinen. Es wurde dahingehend ein Übereinkommen erzielt, Dreiländerkämpfe für das Jahr 1942 in folgenden Sportarten zur Durchführung zu bringen: Leichtathletik, Boxen, Ringen, Tennis, Fechten und Schiessen. Die Ausdehnung auf weitere Sportarten bleibt einer späteren Regelung vorbehalten.

Schon in den nächsten Tagen sollen die einzelnen Bedingungen und Regeln für die in den einzelnen Ländern zur Durchführung kommenden Kämpfe festgelegt werden.

### Vor neuen Ländertreffen

Die deutschen Amateurringer bereiten für das kommende Jahr eine Reihe von internationalen Kämpfen vor. Bereits am 25. Januar oder 1. Februar wird, voraussichtlich in München, die sechste Begegnung mit Schwedens Ringer stattfinden. Am 28. Februar und 1. März wird in Mannheim gegen Ungarn im klassischen und im freien Stil gekämpft. Noch im Frühjahr soll es zu einem Rückkampf gegen Finnland in Helsinki kommen.

Ein Ländertreffen im Hallenradsport zwischen Deutschland und der Schweiz wird für den 1. Februar in Hannover vorbereitet. Dieser Kampf soll in einer neuen, erweiterten Form durchgeführt werden, denn ausser dem Radballspiel werden noch Eiskunstlauf und Eiskunstfahren gewertet. Darüber hinaus werden die Radballspiele von den drei besten Mannschaften jedes Landes bestritten und auch die Kunstfahren mehrfach besetzt sein.

## Fussball mit Rückennummer?

### Für und gegen eine Änderung

In ihrem letzten Länderkampf gegen Schweden spielte die deutsche Fussballmannschaft zum ersten Male mit grossen, aufgezählten Nummern auf dem Rücken, um den schwedischen Zuschauern die Unterscheidung der deutschen Spieler leicht zu machen. Das Sehnen nach einer Nummerierung der Spieler ist im Fussballsport nicht vereinzelt anzutreffen. Die Betrachtung „Mit oder ohne Rückennummer“ hat dem eine gewisse Berechtigung. Das umso mehr, als einige Sportarten eine solche Kennzeichnung ihrer Teilnehmer ja schon haben.

Die Freunde der Spielernummerierung verweisen gern auf diese anderen Sportarten, um die Berechtigung ihrer Forderung darzulegen. In erster Linie muss der Eissport herhalten, bei dem die Eishockeyspieler zu ihrer Unterscheidung Rückennummern tragen. In erster Linie soll der Vorteil für die Spielernummerierung bei den Zuschauern liegen, eine Tatsache, die nicht bestritten werden soll, von der es aber sehr bestreitet ist, ob sie deswegen in die Tat umgesetzt werden ist. Selbst der Eishockey gibt es keine Sonder-rücksichtnahme auf Zuschauerwunsch, sondern die Spielernummerierung entspricht der Notwendigkeit, dem Schiedsrichter bei seinem schweren Amt zu unterstützen und die Spiel-

### Kittel Son



Ein ausgesprochener Kämpfer ist der Japaner Kitei Son, der bei den Olympischen Spielen in Berlin im Marathonlauf in 2:29:19,2 einen neuen Olympischen Rekord erzielte.

Sportbild Schürer

### Eissportfest in Prag

Im Prager Winterstadion fand ein Eissportfest statt, bei dem der deutsche Eishockeymeister FC-Rieserssee gegen die MST Turngemeinde Prag mit 9:2 (2:0, 2:1, 5:1) nach besonders im letzten Drittel überlegen geführten Kampf klarer Sieger blieb. Die Torschützen der Riesersseer waren Schmiedinger (3), Isenmann (2) und Wild, Späth, Kögel, Schenk Je 1. Bei den Pragern waren Ulrich und Dr. Brosig erfolgreich.

In den Pausen begeisterte das Weltmeisterpaar Baier.

Am 31. Januar und 1. Februar kommt es in der österreichischen Eiskunstlauf-Meisterschaft im Eiskunstlauf. In Wettbewerb werden die Spitzenkräfte von Deutschland, Ungarn und Schweden antreten.

### Marine-Ringer erfolgreich

Die Ringstaffel der Kriegsmarine hat ihre Wettkämpfe mit einem vierten eindrucksvollen Sieg abgeschlossen. In Vorkämpfen wurde eine Saar-Auswahl mit 7:0 Punkten besiegt.

### Schäfers Eisrevue

Der grosse Erfolg, den der frühere Kunstlauf-Weltmeister Karl Schäfer mit der von ihm geschaffenen Eisrevue in Wien hatte, hat bereits nach dem ersten Tage Einladungen aus dem Ausland zur Folge gehabt. Nach dem Gastspiel am 1. und 15. Januar in Prag wird die grosse Schau am 24. Januar auch in Ungarns Hauptstadt Budapest gezeigt werden.

### Ski-Sprungwertung

Die Frage der Haltungsverwertung bei den Skiweltmeisterschaften ist bereits auf der ausserordentlichen Vorstandssitzung der FIS am August in Stockholm heraufgeworfen worden. Nachdem seinerzeit Deutschland einen Vorschlag im Hinblick auf die Bewertung der Sprungwertung unterbreitete, hat jetzt auch Schweden einen diesbezüglichen Vorschlag eingereicht. Er weicht gleichfalls von der bisherigen internationalen Wettlaufordnung erheblich ab und nähert sich in verschiedenen Punkten dem deutschen Vorschlag, bleibt jedoch als Ganzes betrachtet ein Kompromiss. Er stellt alles in allem kaum eine klare, übersichtliche, also volkstümliche Wertung dar.

## Ski-Weltmeisterschaften

Zur Vorbereitung und Auswahl seiner Teilnehmer an den Ski-Weltmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen führt der schwedische Ski-Verband am 18. Januar zwei Ausscheidungskämpfe durch. Die Langläufer treffen sich an diesem Tage in Bolnæs, die Mehrkämpfer in Oernskölds-vik.

Dänemark wird bei den Ski-Weltmeisterschaften leider nicht vertreten sein. Die in Aussicht genommenen dänischen Bewerber stehen an den Wettkampftagen ausnahmslos im Examen.

## Schach in Riga

Das gestern von der Abteilung „Erlöschung und Lebensfreude“ im Zentralverband der Gewerkschaften durchgeführte Schach-Blitzturnier um die Meisterschaft der Stadt Riga sah 64 Teilnehmer im Wettbewerb. Nach spannenden Kämpfen siegte W. Induls mit 11,5 Punkten (von 15 möglich). Dem 2. Platz teilte mit je 11 Punkten T. Bergs und N. Engstjehns, während L. Dreibergs den 4. Platz belegte (10,5 Punkte). Den 5. und 6. Platz teilten wiederum W. Solmanis und E. Semgalis mit je 9,5 Punkten.

## Ski-Treffen in Wolmar

In Wolmar wurden gestern Ski-Wettkämpfe durchgeführt, bei denen Krastins in der Zeit von 1:45:46,4 im 18-km-Lauf auf den ersten Platz kam. Den 2. Platz belegte Upe in 1:48:22 vor Rosenberg, der 1:58:49,2 brauchte.

Ferner wurde ein Basketball-Kampf zwischen Wolmar und Wenden ausgetragen. Nach einem ausgeglichenen Treffen siegte Wolmar knapp mit 22:21 (13:7) Punkten.

## Trabrennen in Riga

## „Karlis“ gewinnt den Preis der Zweijährigen

Trotzdem gestern „Goldener Sonntag“ war, hatte sich auf der Rigaer Trabrennbahn eine städtische Zuschauermenge eingefunden. Es gab eine Reihe von spannenden Kämpfen, wobei allerdings gesagt sein muss, dass das Treffen um den Preis der Zweijährigen recht uninteressant verlief und der Sieg von „Karlis“ schon kurz nach dem Start feststand. Die übrigen Ergebnisse lauten:

1. Rennen: 1. Iskra — Fahrer E. Behrnsch — Strecke 2200 m — 4:05,4 Min. — Seilzeitig auf 1:51,5; 2. Pritomelz — R. Sudrahinskis — 2200 m — 4:05,4 — 1:51,5; 3. Rjabschtska — S. Tichomirov — 2200 m — 4:07,6 — 1:52,5. Toto: Sieg 5,50, Italienische 3,20, Einlauf 13,60.

2. Rennen: 1. Didsrals — S. Orlov — 1800 — 3:16,6 — 1:49,2; 2. Astrida — W. Gaidan — 1800 — 3:17,7 — 1:49,8; 3. Anga — L. Pumpur — 1800 — 3:17,8 — 1:49,8. Toto: 24,60; 20,30; 15,10.

3. Rennen: 1. Kronetta — E. Michelson — 1600 — 3:13,6 — 1:50,0; 2. Nipris — N. Dukalsky — 1620 — 3:14,9 — 2:00,3; 3. Kerstens — R. Leela — 1600 — 3:20,9 — 2:05,5. Toto: 34,00; 40,00; 21,00.

4. Rennen: 1. Bahrenite — B. Wehrbitz — 2240 — 4:01,2 — 1:47,6; 2. Efkts — S. Schaizans — 2240 — 4:02,7 — 1:48,3; 3. Akeks — L. Pumpur — 2220 — 4:03,6 — 1:49,7. Toto: 1:10; 5,30; 6,70.

5. Rennen: 1. Sanveta — N. Dukalsky — 1820 — 3:02,0 — 1:40,0; 2. Weduka — S. Orlov — 1820 — 3:03,0 — 1:40,5; 3. Taira — W. Jankewitsch — 1820 — 3:07,9 — 1:42,7. Toto: 3,00; 2,60; 2,80.

6. Rennen: 1. Wisa — J. Gradsinski — 1840 — 3:05,2 — 1:40,6; 2. Tija — P. Purinsch — 1860 — 3:07,8 — 1:40,9; 3. Schaupins — E. Michelson — 1840 — 3:09,4 — 1:42,9. Toto: 3,90; 4,30; 6,50.

7. Rennen: 1. Slawa — S. Schaizans — 1700 — 2:57,8 — 1:39,4; 2. Iards — A. Purisch — 1840 — 2:57,8 — 1:36,6. Toto: 1,60; 4,50; 6,20.

8. Rennen: 1. Poplar Hill — J. Gradsinski — 2260 — 3:27,4 — 1:31,7. Toto: 3,90; — — —.

9. Rennen: 1. Karlis — N. Dukalsky — 1600 — 3:09,1 — 1:39,4; 2. Don Carlos — St. Giebelhausen Jr — 1600 — 2:43,9 — 1:47,4; 3. Arions Jr — R. Wehrbitz — 1600 — 2:47,5 — 1:44,6. Toto: 4,40; 3,60; 2,60.

10. Rennen: 1. Dschida — J. Morkis — 2400 — 4:02,8 — 1:41,1; 2. Pehrlite — Pumpur — 2200 — 4:02,6 — 1:42,8; 3. Wilma — Wehrbitz — 2420 — 4:08,2 — 1:42,5. Toto: 1,50; 2,90; 4,50.

11. Rennen: 1. Sirotajs — S. Orlov — 1860 — 3:00,6 — 1:37,0; 2. Ramna — P. Purinsch — 1820 — 3:02,6 — 1:47,0; 3. Kartars — F. Maslobojews — 1860 — 3:02,7 — 1:39,2. Toto: 3,70; 3,70; 4,50.

12. Rennen: 1. Ernests — R. Sudrahinskis — 1800 — 3:02,6 — 1:42,0; 2. Mira — R. Leela — 1820 — 3:03,6 — 1:40,8; 3. Mentors — N. Dukalsky — 1800 — 3:04,3 — 1:42,3. Toto: 1,90 — 4,90; 2,30 — 2,20; 3,40 — 4,50.

13. Rennen: 1. Fatalists — L. Pumpur — 1840 — 3:04,8 — 1:40,4; 2. Sanlots — J. Petrows — 1840 — 3:06,9 — 1:41,5; 3. Grafs — Maslobojews — 1800 — 3:11,3 — 1:46,2. Toto: 1,40; 2,20; 2,20.

14. Rennen: 1. Angasch — W. Juschtevitsch — 1700 — 2:54,8 — 1:38,2; 2. Gais — Maslobojews — 1780 — 2:58,8 — 1:40,4; 3. Skrehejs — E. Michelson — 1780 — 2:59,1 — 1:40,6. Toto: 1,60; 5,00; 9,40.

## Kampf um den Reichsbundpokal

## Nordmark und Ostmark in der Vorentscheidung

Die Zwischenrunde um den Reichsbundpokal der Fußball-Auswahlmannschaften der Bereiche und Gaue wurde am gestrigen Sonntag mit zwei Spielen abgeschlossen. In Hamburg siegte die Nordmark mit 6:0 (3:3) Tore über Köln-Aachen. Dieser zahlreichste Erfolg der Norddeutschen über die Rheinländer, die erst kürzlich im Freundschaftsspiel gegen Westfalen ein 2:2-Unentschieden erzielten, kommt ziemlich überraschend.

Die Nordmarkern haben mit Kowalkowski im Tor, den Verteidigern Dörfel und Müller sowie dem Mittelläufer Rohde eine sehr starke Abwehr. Zudem verstehen die Stürmer, allen voran Panse, Noack und Carstens, Tore zu schießen. Wesentlich knapper gewann die Ostmark in Halle a. S. über die Mitte mit 3:2 (2:2) Toren. Die Mitteldutschen setzten sich gegen den technisch besseren und kampfstärkeren Gegner durch. Der Wehr. Der alles in allem ziemlich glückliche Sieg der Gäste wurde erst 7 Minuten vor dem Abpfiff durch Jerusalem erzwingen.

Es stehen nun die vier Gegner für die beiden Spiele der Vorschulrunde am 8. Februar fest. Es sind die Berlin-Brandenburg, Niederhein, Ostmark und Nordmark. Vor rund 12000 Zuschauern standen sich Nordmark und Köln-Aachen gegenüber. Die Sieger-Elf war ihrem Gegner, der bis zur letzten Minute unentwegt kämpfte, technisch und technisch überlegen und wies insgesamt den besseren Zusammenhang auf. Ausserdem war die Läuferreihe der Nordmark besser als die der Gäste, die auch im Sturm nicht

die Form der Angriffsreihe des Gegners erreichen konnten. Die Nordmark griff sofort energisch an. Bereits in der zweiten Minute fiel das erste Tor. Noack hatte zu Panse gegeben, dessen Schuss verfehlte Müsch und im Nachschuss war auch Miach von Panse geschlagen. Bereits 2 Minuten später hatte der Norden zwei Tore erzielt, dann schossen Spundlasche und Noack knapp vorbei, doch in der 14. Minute konnte Noack nach Vorlage von Wehr unhalbtal einsenden. In der 17. Minute fiel das dritte Tor durch Weber (auf Vorlage von Carstens und Noack). In der 31. Minute hatten die Kölner eine gute Gelegenheit, aber Gerhold konnte nur die Latte treffen. Nach dem Wechsel verstanden die Rheinländer es ausgezeichnet, gut zu decken, und konnten bei wechselnden Torangelegenheiten den Nordmarksturm in Schach halten. Das hatte aber zu vier Kräfte gekostet, denn in der 20. Minute stießen Carstens 4:0, zwei Minuten später durch Kopball von Panse 5:0 und in der 37. Minute wieder durch Panse 6:0. Die Nordmark blieb auch weiterhin überlegen und erhöhte das Eckenverhältnis auf 11:3.

Einen packenden Pokalkampf lieferten sich in Halle die Auswahlmannschaften der Bereiche Mitte und Ostmark. Die Wiener gewannen dieses Treffen nicht nur sehr knapp, sondern auch ziemlich glücklich. Das Spiel hatte eine riesige Anteilnahme erregt und rund 20.000 Zuschauer wohnten dem jederzeit spannenden Treffen bei. Während die Ostmark in der angekündigten Aufstellung antrat, mussten die Mitteldutschen noch in letzter Minute ihren rechten Läufer Weissenborn durch Ulrich-Jena ersetzen. Durch schwache Abwehrleistungen war Mitte in der ersten Spielhälfte mehr auf die Verteidigung beschränkt. Die Gäste beherrschten durchweg das Feld und konnten ein zweifellos besseres technisches Können zeigen. Schon zu dieser Zeit war der Halbkreis Jerusalem der wirkungsvollste Stürmer der Ostmark.

Das erste Tor schoss jedoch Mitte. Allerdings griff der Linksausense Nelsonen den Ball erst hinter der Auslinie zur Mitte des Spielfeldes, wo Ulrich durch Kopfstoss das Tor erzielte. Der Ausgleich liess jedoch nicht lange auf sich warten, denn Sesta verwandelte wenig später mit wuchtigem Schuss einen Freistoß aus 25 m Entfernung. Durch Jerusalem lag dann die Ostmark mit 2:1 in Front. Doch in der letzten Minute vor der Pause konnte der Mitte-Angriffsführer Gräbich nach Vorlage von Werner den Halbzeitstand auf 2:2 stellen.

Nach dem Wechsel spielte Mitte mit vollem Einsatz und für mindestens 10 Minuten hatte diese Mannschaft klare Vorteile für sich. Es ergaben sich auch im weiteren Spielverlauf Torangelegenheiten für die Gastgeber, so dass Ploc alle seine Kunst aufzubieten hatte, um die Ostmark vor Verlusttoren zu bewahren. In der 87. Minute fiel dann aber doch die Entscheidung. Hahnemann hatte so seine Vorarbeit geleistet, dass Jerusalem nur noch zu vollenden brauchte. Zum Schluss zogen die Mitteldutschen noch einmal scharf an und nur mit Mühe konnten Schüsse von König und Werner abgewehrt werden. Die Sieger hatten in Jerusalem vor und Hahnemann nach der Pause die wirkungsvollsten Stürmer. Im Tor erwies sich Ploc als ein wahrer Meister.

## Schwedens Handball

Schweden hat bereits seine Handballmannschaft für den Hallenlänckampff am 6. Januar in Göteborg aufgestellt. Es sind dies mit Ausnahme der Fortsetzung des Spiels gegen die Ostmark die jänische Mannschaft im Stockholmer Länderspiel eindeutig besiegt. Die Aufstellung lautet: Nils Gynning, Sven Erik Forsell, Claes Hendekson, Goesta Swerin, Ake Eriksson, Nils Johansson, Sven Jonsson, Stig Hjortberg, Ake Gustavsson, G. A. Thoren.

## Rätsellecke der DZ

Jagdref. 21. künstlerischer Arbeiteraum unter Wasser. 22. italienische Halbinsel. 23. Stabsabhang. 24. General Friedrichs des Grossen.

## Lebensregel

Niemals zu vertraulich werden. Das empfiehlt sich stets auf Erden. „b“ zu halten jederzeit Zeugt von „n“ und Höflichkeit.

## Auflösungen aus Nr. 139

Wortspiel „Ostpreussens Befreiung“  
1. Olli-Liesl-Eich, 2. Ruth-Manna-Make, 3. Zeit-Stiel-Eich, 4. Ebro-Rodel-Eike, 5. Lese-Seel-Eine, 6. Save-Venus-Usse, 7. Bude-Debet-Etat, 8. Ulme-Meute-Teie, 9. Robe-Berka-Kall, 10. Gabe-Regas-Agen, A. Oertelsburg, B. Neidenburg, C. Hohenstein.

Silberstiel „Kein falsches Mittel“  
1. Andalusien, 2. Ungar, 3. Chinesse, 4. Degen, 5. Ente, 6. Reiteri, 7. Kaktus, 8. Rekrut, 9. Infanterie, 10. Ernani, 11. Gallien, 12. Samos, 13. Galopp, 14. Eholi, 15. Francesco, 16. Arabien. — Auch der Kriegsgesandte ist ein Spion!

## Lebensregel: Abstand, Anstand.

## Weihnachtsbäume und Weihnachtskerzen

Riga, 21. Dezember

Um in diesem Jahr ein Weihnachtsfest im herkömmlichen Sinne mit Weihnachtsbaum und Lichterglanz zu ermöglichen, sind trotz der durch den Krieg bedingten schwierigen Verhältnisse seitens der zuständigen Wirtschaftsstellen die erforderlichen Massnahmen für den Festtag getroffen worden. Weihnachtsbäume für Einheiten der deutschen Wehrmacht, für Angestellte von Behörden und Unternehmen in Riga, sowie auch für die deutsche und lettische Zivilbevölkerung zum Wiederverkauf und eigenen Bedarf können zur bestehenden Taxe gegen Barzahlung bei den vom Forstdepartement bereits bekanntgegebenen Oberförstern bezogen werden. Eine Bekanntmachung zur Regelung des Bezuges von Weihnachtskerzen nach Massgabe der gegebenen Verhältnisse für die lettische Zivilbevölkerung ist durch die Handelsdirektion bereits erlassen worden. Die deutschen Zivilpersonen erhalten Weihnachtsbäume im Universalmuseum gegen Entgelt in das Bezugsbuchlein. Die Wehrmacht erhält ihren Bedarf an Kerzen durch die zuständigen Versorgungsdienststellen zugeteilt.

## Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptstenders Riga der Sendergruppe Ostland und der Sender Riga-Mitte, das am 22. Dezember lauten wird, lautet für Dienstag, den 23. Dezember, folgendermassen: 5.00 Uhr: Kameradschaftsstunde des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Heitere Musik. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschl.: Frühkonzert. 8.00 Uhr: Frühmusik. 12.30 Uhr: Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage. 13.00 Uhr: Heitere Musik. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 15.00 Uhr: Langsame Wiederholung des Wehrmachtsberichts und kurzer Nachrichtenendienst zum Thema: „Der Weihnachtsbaum“. 16.15 Uhr: Heitere Musik. 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 17.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.30 Uhr: Heitere Soldatenstunde für die deutsche Wehrmacht. 19.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.15 Uhr: Deutsche Nachrichten. 21.00 Uhr: Heitere Musik. 21.15 Uhr: Frontberichte. 21.30 Uhr: Musik. 21.45 Uhr: Politische Zeitungen- und Rundfunknachrichten. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.15 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.30 Uhr: Klassische Musik. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Tanzmusik. 23.00 Uhr: Unterhaltungsmusik. 24.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

## Spielplan der Rigaer Oper

Montag, den 22. Dezember um 18.30 Uhr Ballettabend. Dienstag, den 23. Dezember Ballett „Don Quichotte“, am 1. Weihnachtstag, Donnerstag, den 25. Dezember um 12 Uhr „Zigeunerbarde“, am 18. Uhr „Der fliegende Holländer“, am 2. Weihnachtstag, Freitag, den 26. Dezember um 18.30 Uhr „Der Götterkaiser“, am 3. Weihnachtstag, Samstag, den 27. Dezember um 18.30 Uhr „Don Quichotte“, Sonntag, den 28. Dezember um 12 Uhr „Rigoletto“, am 18. Uhr „Carmen“.

## Dailies-Theater in Riga

Dienstag, den 23. Dezember „Münchhausen Heirat“, Donnerstag, den 25. Dezember um 18.30 Uhr „Münchhausen Heirat“, am 18. Uhr „Münchhausen Heirat“, Freitag, den 26. Dezember um 13 Uhr „Maja und Pajia“, am 18. Uhr „Die Seewölfe“, Sonntag, den 27. Dezember „Die lockende Flamme“.

## Verdunkelung

von 16.15 Uhr bis 8.32 Uhr

## Die grosse Fahrt

ROMAN  
VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen / Georg Müller, München

(12. Fortsetzung)

„Und wer schüttet die Insel?“ musste Pothorst fragen und dachte an Deike. „Der Swarte Buck bleibt unter Island, wir müssen ein Schiff mit grobem Zeug zum Schutz der Küste zurücklassen.“ Pining winkte. Hauptmann Ludekin holte eine Mappe mit Seekarten und schob sie dem Statthalter zu. Sein Kopf war brennend rot, er hatte den „Swarten Buck“ unter sich, aber er wagte nicht zu widersprechen.

„Hier sind auf doppelten Blättern die Karten von Grönland wie Jan Undaans sie gezeichnet hat“, erklärte Diderik Pining. „Hier der Eriksfjord, in dem sich erstmals die Inseln festlegten.“ Sie waren Bären und erlangten den Katernen, die sind Seefahrer und haben einen Berg im Meer als Landmal und als Feste genommen.“ Pining fuhr mit der Hand über die Karten wie ein Maler, der ein Wort, nur der Atem der Männer war heftiger als sonst. „Hier ist das Westkap von Grönland“, schrie der Statthalter leise, „und hier, Hauptleute, stürzt das Meer in die Tiefe, oder wir finden das Land.“

Sie sprachen nicht, sie liebten un-

nötze Worte nicht und es war wenig zu fragen; nur Niklas Steen stöhnte auf vor Freude. „Wann?“ seufzte er. „Ich sage die Stunde an, ich will kein Volk am Strand.“ Diderik Pining senkte die Stirn. „Land nehmen alle Glückeländer, freies Land Gottes, wenn der Himmel uns gnädig ist.“

Sie schwiegen und nickten ihm zu. Da fuhr er fort, gemessen, wie sie es gewohnt waren. „Die Könige wollen, dass wir Grönland nennen, was wir sehen. Es soll kein lautes Geräusch darüber erhoben werden. Darum, so befiehlt uns der Herr, soll die Mannschaft gelogen, es sei Grönland vorgelagert, einzeln, was wir finden, und so wollen wir vor ihr handeln.“

„Müssen wir den Königen gehorchen, Statthalter?“

„Ja. Denn ich denke daran, dass wir über Grönland hinweg folgen geschworen haben, so lange wir in ihrem Dienst stehen.“

„Und was wirst du danach tun?“

„Das werden wir danach bereden.“ Einige Seelzer, unterdrückte Flüche. Diderik Pining's Gesicht schien unbeweglich, aber in seinen graden, gefurchten Zügen spielte ein grosses inneres Leuchten.

Sie schwiegen noch und kosteten die Feierlichkeit des Augenblicks. Dann verlangte Pining, man solle über Sorgen und Erfahrungen reden. Die Hauptleute brachten kunnig dies und jenes vor, der Führer antwortete allen, da war nichts, was er nicht schon bedacht hatte. Eine Stunde wußte ging ein heftiges Fragen und Antworten hin und her.

Dann meldete sich der alte Waffen-

Gesicht des Alten, dessen greisbärtig überwachsene Züge wie die eines Toten schienen. Ein Knecht trat ein und warf hastig getrockneten Schilf und Strandrieh auf Feuer. Es knisterte und flackerte rötlich über die Wände und über die tiefe Decke des Raumes.

Sie schwiegen, solange er geschäftig war. Dann stand der Waffenmeister auf, die Krücken schlugen schwer auf den Holzboden. Man war es gewohnt, dass der Greis auf und ab ging, seine Wunden liessen ihm keine Ruhe.

Der alte Undaun war noch mit Heinrich dem Seefahrer längs Afrika gezogen, er hatte die Meere hinter sich, als Ruder geschmiedet, befohlen, er hatte einst, ehe ihm eine Kugel die Füsse lähmte, den jungen Pining die Seefahrt gelehrt. Niemand auf Erden hatte alle Masse und Fahrten, alle Winde und Wälen und alle Gesetze der Seefahrt im Kopf wie er. Aber die Hauptleute hatten ihn nicht gern.

„Hast du noch eine Frage, Jan Undaun? Halt sie kurz.“ Der Statthalter wollte die Morgensprache ohne Zwist schliessen.

„Deine Karten sind für fünfzehn Eimale westlich von Grönland gezeichnet“, begann Jan Undaun. „Wie wenn es zwanzig Tage sind!“

„Wenn wir deinen Kopf haben, brauchen wir keine Karten, Jan!“

Der Krüppel schwang sich schaukelnd zum Tisch zurück und liess sich nieder. „Ich will nicht, dass du die Augenbrauen, die breite unförmige Nase traten im Oberlicht doppelt hervor.“

„Drei Dinge habe ich dir heute zu raten, Statthalter, und du wirst mich

hören müssen. Zum Ersten: Es wird eine lange Fahrt und wir werden auf uns allein stehen. Sorg dafür, dass deine Männer nichts haben, um heim zu den Königen.“

„Was willst du damit sagen?“

„Jag vorab das Weibsvolk, das deinen Leuten anhängt, ins Meer; Weiber sind für die Bauern, aber nicht für Männer vorm Tod.“

Der junge Hauptmann Ludekin suchte seinen Schreck, dann sein Lächeln zu biegen, und er schüttelte den Kopf. „Der Statthalter wachte, dass der mit bleiernem Gesicht am Tisch.“

„Zum Zweiten: Sag dem König auf, vordem du auf Fahrt gehst.“ Die Männer blickten zögernd zu Pining hinüber, aber es war sonderbar, niemand wagte diesem Greis das Wort zu verbieten. „Dein Bündnis war schlecht, Pining, wenn es nur als eine List war, Betrug den König.“

Die Hauptleute Klaas Steen und Cwerwinden sahen einander ermunternd an und blickten auf ihre Hände, als der Statthalter es gewahr wurde.

„Und das Dritte, wovon du uns warnst“, versuchte Hans Pothorst den Alten.

„Fremde kamen über das Deck, der Greis horchte. Dann war es, als erkannte er den Schritt, man sah wie seine Züge sich spannten. „Zum Dritten: Hüt dich vor denen, die zu dir kommen.“ Jan Undaun hob plötzlich die Krücke — schier unbegreifbar war es, woher er die Kraft nahm — und schleuderte sie mit Wucht gegen die Tür der Kajüte. Dann sank er zurück, die Augen schlossen sich, von den Lippen rann ein Blutstropfen in den Bart.

Die Männer horchten atemlos auf die Ankommenden. Ein Knecht drückte

von draussen die Klinke nieder — da stand Grettir Einarsson auf der Schwelle.

„Ich will nicht allein; eine kleine weisshaarige Frau folgte ihm, sah sich verwundert in der Kabine um und ging auf den Statthalter zu.“

„Ihr, Olaf Lopsdottir, und ihr, Grettir Einarsson!“ Diderik Pining, der niemals die Fassung verlor, brach kaum einen Gruss heraus. „Ihr seid zum ersten Mal an einem meiner Schiffe. Ich grüsse euch!“

„Störten wir den Bären in seiner Hölle?“ fragte Frau Olaf.

„Ihr kommt auf meine Schiffe, Olaf und Grettir!“ Pining musste recht habereisch zu Undaun hinüberblicken, der Hauptleute fuhr ihm zur Tür.

Er befahl flüchtig, alle Hakenbüchsen zum Abend auf den „Sankt Olaf“, liess auch Graf Vaz zur Musterung rufen und wandte sich wieder zu den Neuankommenden.

„Setzt euch, und noch einmal: Wenn ich weiss, wie sehr ihr mir willkommen seid.“

Er rückte Frau Olaf's einen Stuhl an die Füße; Grettir, bartlos und pausbäckig, liess sich neben ihr nieder, ein Knecht nahm ihm Mantel und Mütze ab. Das Gesicht des Landrats schaute die Männer zu prüfen, die aus der Tür kamen.

„Was fuhr meine Gäste zu mir?“

„Ich möchte dich kennenlernen, Statthalter!“ Grettir Einarsson warf sich jungenhaft in den Stuhl zurück, seine kleinen rüchlichen Augen richteten sich auf Pining, die gewaltigen, sich schafften, um Panzer zu brechen, schienen Stütze auf den Lehnen des Stuhls. „Ich will wissen, hast du mich auf dem Allting überlistet oder war es dir ernst mit dem, was du sagtest!“ (Fortsetzung folgt.)



# Ein Kämpfer

## Weihnachtserinnerung

VON PROF. DR. BENNO DIEDERICH

Es sind diesen Weihnachten 50 Jahre her, die heutigen Siebziger waren damals Studenten, und wenn sie gerade in Göttingen studierten, haben sie es miterlebt, da versammelte sich an dem kalten klaren Weihnachtsmorgen auf dem Göttinger Friedhof eine zahlreiche Trauergemeinde von ganz Deutschland mit ehrfurchtsvollem Schweigen, wohl bemerkt: die Universität schickte sich an, einen ihrer Besten zur Ruhe zu geleiten: es war Paul de Lagarde, ein bürgerlicher Name Paul Bötticher. Er hatte sich, obwohl ordentlicher Professor der Theologie, den Zspruch eines Geistlichen am Grabe verboten, und so hatte gegen das Herkommen die Universität selbst die Bestattung übernommen. Der Prorektor der Georg-Augusta, Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf, der Träger der klassi-

So heisst in seinen „Schriften für das deutsche Volk“ eine tiefgründige Arbeit „Altes und Neues über das Weihnachtsfest“. Richtig und unbedingt gehen von vornherein die drei einleitenden Sätze wie drei Fernate an, die unser Wissen über das Weihnachtsfest im Jahre 1889 durch (den Historiker) Hermann Usens, alles, was man über das Weihnachtsfest vor dem Jahre 1889 gewusst hat, im Zusammenhange vorzutragen. Ich beabsichtige zweitens, die Fortschritte anzugeben, die unser Wissen über das Weihnachtsfest im Jahre 1889 durch (den Historiker) Hermann Usens, alles, was man über das Weihnachtsfest vor dem Jahre 1889 gewusst hat, im Zusammenhange vorzutragen. Ich beabsichtige zweitens, die Fortschritte anzugeben, die unser Wissen über das Weihnachtsfest im Jahre 1889 durch (den Historiker) Hermann Usens, alles, was man über das Weihnachtsfest vor dem Jahre 1889 gewusst hat, im Zusammenhange vorzutragen.

Einige Sätze aus Wilamowitz-Leichenrede mögen das Bild des tapferen Streikers noch etwas deutlicher herausstellen lassen. „Wir stehen“, heisst es da, „am Grabe eines Mannes, der uns andere alle an Arbeitskraft und Arbeitslust weit hinter sich liess. Vor dem Eintritt der für uns so völlig überraschenden Katastrophe hat er zwar sein Haus sorgsam bestellt, aber den Werktagstages der täglichen Arbeit ist er fürbass gegangen, als sollte heute und morgen und übermorgen ihm zur selben Tätigkeit dieselbe Sonne leuchten; die Schatten der bevorstehenden Operation und des Todes hatten es nicht verschämmt, seine Seele zu trüben. Er ist ein einsamer Mann gewesen, der nun einget in das Reich des ewigen Schweigens; vielen seiner Kollegen ist er ganz fremd geblieben, ganz wenigen nur nahe getreten. Er war Gelehrter: hier steht wohl keiner, der alle die Sprachen buchstabieren kann, in denen er Texte gedruckt hat. Und mehr als das, er hat den Samen leitender Gedanken und Gefühle ausgestreut, der in tausend Herzen aufgegangen ist; er fühlte sich als Prophet und es hat ihn auch nicht irre gemacht, wenn seine Stimme die eines Rufers in der Wüste blieb...“ So Wilamowitz in der Kapelle des Göttinger Friedhofes, und seine Worte klangen wie Weihnachtslocken in vielen deutschen Herzen wieder.

Es befremdet wohl, aber verstärkte schliesslich nur die Wirkung, dass er, der auf seine alte deutsche Handwerkerabstammung stolz war, aus Pietät für eine Grossmutter mütterlicherseits nach dem Tode seines pietistischen Vaters deren lutherischen Familienname selbstherrlich und für immer zu seinem eigenen machte. Jedenfalls waren um die Jahrhundertwende seine „deutschen Schriften“ von ausserordentlichem Einfluss. Es gab kaum ein Gebiet des tätigen Lebens, in das seine klare und stolze Selbständigkeit nicht hineingezeichnet hätte.

schon Bildung damals für die ganze kulturbewohnte Erde, hielt die tief empfundene Leichenrede.

Dass Paul de Lagarde an einem strahlenden Weihnachtsmorgen zu den stillen Schläfern ringsum gebettet wurde, war beinahe schicksalhaft. „Mir ist aus meiner Kindheit“, sagt er in den Mitteilungen, „an religiösen Eindrücken keiner geblieben als der der Christmette in der Berliner Nikolajkirche. Wachtelichten an Wachtellichtern leuchtete in ihr vor den Bänken, der schon Sitzende liess den später Kommenden an seiner Kerze anzünden; in die hohen dunklen Wölbungen flackerte der matte Schein hinauf, die Orgel brauste durch den gewaltigen Raum, und man sass da, Abnungen der ewigen Welt und die Hoffnung auf die grüne Tanne der nächsten Stunde in dem jungen Herzen. Einmal im Jahre X.“ So war dem schroffen und einsamen Prediger seine deutschen Weihnachten zeit- lebens das Fest der Feste geblieben.

## Lagarde-Feier

Die Gedächtnisrede Alfred Rosenbergs

Anlässlich des 50. Todestages Paul de Lagardes, des grossen Vorkämpfers für ein volksbewusstes Deutschland, fanden am Sonntag, dem 21. Dezember in allen Gauen des Reiches Lagarde-Feierstunden statt, denen eine gemeinsame Programmgestaltung zugrunde lag.

Diese weltanschaulichen Feierstunden der NSDAP, die in bestimmten Zeitabständen durchgeführt werden, hat Reichsleiter Alfred Rosenberg in diesen Jahren, um einmal die nationalsozialistische Bewegung auf die innere Verwandtschaft mancher Kämpfer der Vergangenheit hinzuweisen. Den Feierstunden kommt inzwischen die Bedeutung für die seelische Betreuung der Heimat und Vertiefung des geistlichen Widerstandes zu.

Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Paul de Lagarde stets unter die grössten Deutschen eingereiht hat und ihn frühzeitig als Mitstreiter und Wegbereiter der künftigen Deutschen Reiches und der nationalsozialistischen Weltanschauung feierte, hielt an der Gedächtnisrede auf der Gau Berlin veranstaltete, eine Gedächtnisrede auf diesen grossen Deutschen. Er führte u. a. aus:

Die nationalsozialistische Kritik an der Schande von 1918 hat nicht Halt gemacht bei der Entwicklung der letzten Kriegsjahre, um sondern die deutschen Zusammenbruch durchdringt als ein historisches, durch eine lange geistige und politische Entwicklung vorgezeichnetes Ergebnis begriffen. Denn jene Menschen und Parteien,

die das Unheil über Deutschland brachten, waren als Machgruppen schon Jahrzehnte lang in Deutschland, wenn auch nicht immer herrschend, so doch schon sehr oft bestimmend gewesen. Konservatismus, Zentrum, Liberalismus, Marxismus — um nur vier dieser Gruppierungen zu nennen, — rangen um die Seele eines jeden Deutschen, und die Bildung des deutschen Gedankens und inmitten derer Kräfte verhinderten immer wieder erneut die Bildung eines zentralen alles umfassenden deutschen Nationalwillens.“

Mit diesem Gedenktage für Paul de Lagarde statuiert daher die Bewegung einen Dank an einen jener unerschrockenen Männer ab, „die mitten in der garten Bildung des deutschen Gedankens und inmitten derer Kräfte verhinderten immer wieder erneut die Bildung eines zentralen alles umfassenden deutschen Nationalwillens.“

In einer seiner letzten Schriften hat Lagarde einmal gesagt, es gäbe für den Menschen nur eine einzige wirkliche Schuld, nämlich die, nicht er selbst zu sein!

Nach einer kurzen Charakterisierung der äusseren Lebensumstände Lagardes beschäftigte sich der Reichsleiter mit dem politischen Programm dieses grossen Denkers.

„Lagarde erklärte, die deutsche Frage stehe vor uns und sie sei aus-



Winterlandschaft in Semgallen. — Gemälde von E. Kalnisch

schliesslich die Frage nach der politischen Einheit Deutschlands. Die Kaiserfrage aber, die dabei im Vordergrund stand, sei eine Nebenfrage: „Man soll dem Volke, das Brot haben will, keinen Stein bieten, aber auch ihm nicht eine Krone reichen, wo es eine Seele, Brot und ein Schwert braucht. Ich weiss, was ich sage, wenn ich diese drei Dinge nenne.“ In diesen Worten Lagardes von 1853 liegt das kommende Programm seiner Kritik und die positive Grundlage seiner Reformvorschlüsse.

„Nachdem Lagarde diese Themen eingehend behandelt hat, führt er hinzu, dass er die Fürsten für unfähig halte, die ihnen gestellten Aufgaben zu lösen, und einer Frage gegenüber, was dann kommen würde, antwortete er: Die Revolution.“

Er sagt weiter, dass auf einer Revolution stets ein Fluch liege. „Wer nicht freiwillig die innere Revolution vollzieht, dem kann die äussere nicht erspart werden: aber die äussere ist zur Strafe dafür, dass die innere nicht vollzogen wurde, stets eine Krankheit.“ „Macht das sogenannte Volk die Revolution, wie 1789 in Frankreich, so zerstört die Nation in Individuen, das heisst, sie hört auf, ein Organismus zu sein. Macht ein Staat die Revolution, wie 1688 in England, so wird er zur Kaste, zur Oligarchie nach Venetianer Muster. Wenn in Deutschland einer der uns bevormundenden Staaten die Revolution machen wird,“ so führt Lagarde fort, „so wird das nationale Leben, das jetzt nicht vorhanden ist, mitnichten entstehen, sondern alle Kraft Deutschlands wird sich in Staatsaktionen umsetzen, und der Staat, der nur Diener der Nation sein soll, wird Herr des Surrogats der Nation werden.“

„Neben Liberalisten, Fürsten und schematischen Staatsauffassungen sieht er dann das Judentum gross werden und spricht nunmehr noch schärfer darüber, als er es vor der Entstehung des Deutschen Reiches getan hatte. Den Anspruch des Judentums, eine weltgeschichtliche Mission inmitten Europas darzustellen, nennt er eine Albernheit und fügt hinzu: „Ein Volk, das Jahrtausende hindurch für die Geschichte einen Ertrag nicht abgeworfen hat — nenne man ihn doch, wenn er da ist — untersteht sich, den Indogermanen Europas, die geradezu alles erarbeitet haben, von dem wir leben, in das Gesicht zu schreiben, dass es das Liebesvolk des Schöpfers sei.“ Die Juden seien seit der Emanzipation jetzt so frech, uns eine Verleugung unserer Geschichte zuzumuten. Sie stehen im politischen Leben stets auf der Seite der allem wirklichen Fortschritt im Wege stehenden Fortschrittsleute, die uns ein Haus ohne Fundamente zu bauen zumuten, die Freiheit nennen, nicht geworden zu sein, und Toleranz, die Affen der Affen zu spielen!“

Gegen alle Emanzipationsbestrebungen tritt Lagarde schärfstens auf und angesichts der scheinbar nicht mehr aufzuhaltenden Entwicklung spricht er sein bekanntes Wort: „Es gehört ein Herz von der Härte einer Krokodilhaut dazu, um mit den armen ausgezogenen Deutschen nicht Mitleid zu empfinden, und — was das selbe ist, — um die Juden nicht zu hassen.“ Und in der Erkenntnis dieses wuchernden Ungeziefers sagt er: „Mit Trichinen und Bazillen wird nicht verhandelt, Trichinen und Bazillen werden auch nicht erzogen,

## Nernstlicht

VON MÜLLER-RUDERSDORF

Der als bedeutender Physiker in aller Welt verehrte Professor Dr. Walther Nernst, der kürzlich als Siebenundsechzigjähriger auf seiner Besitzung bei Muskau in Schlesien verstarb, wurde im Städtchen Briesen im Gau Danzig-Westpreussen geboren, besuchte das Gymnasium in Graudenz, studierte auf den Universitäten Zürich, Berlin, Graz und Würzburg, hatte einen Lehrstuhl an der Göttinger und Berliner Universität inne, war Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt und organisierte im Weltkrieg aus dem deutschen Hauptquartier den Widerstand gegen den aus aufgezogenen Gaskrieg. Den Fachleuten ist der zu den grössten Physikern aller Zeiten gehörige Professor Nernst vor allem durch sein „Lehrbuch der theoretischen Chemie“ bekannt. Es erschien vor bereits fünfzig Jahren, hat aber noch heute grundlegende Bedeutung.

Mit seinen Forschungen und Feststellungen über die Lehre von der galvanischen Stromerzeugung bereicherte er die Wissenschaft weltberühmt, desgleichen durch die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die spezifische Wärme bei niedrigen Temperaturen. Der sogenannte dritte Wärmesatz, der Nernstsche Wärmesatz, ist die wichtige Frucht dieser Temperaturforschungen. Bei seinen Arbeiten auf dem Gebiete der Elektroakustik erfand er in neuester Zeit den Neo-Bechstein-

Flügel, der auf der grossen Berliner Funkausstellung gewaltiges Aufsehen erregte. Volkstümlich wurde Professor Nernst aber vor allem durch die von ihm 1897 erfundene erste elektrische Freiluftglühlampe. Als tüchtigem Chemiker gelang es dem Erfinder, den Glühkörper aus den Oxyden seltener Erden herzustellen.

Bald nach Erfindung seiner elektrischen Glühlampe hatte Professor Nernst, der damals an der Göttinger Universität lehrte, ein spassiges Erlebnis. Er betrat den Horsaal und musste bald herzhaft lachen über den folgenden sinnigen Schüttelreim, den ein reimagewandter Student geprägt und an die Tafel geschrieben hatte: Ob du auch sitzt beim Schein des Nernstlichts,

Es ist umsonst, mein Sohn, du lernst nichts!

## Der Unglücksrabe

Der berühmte Wiener Anatom Hyrtl fragte einst beim Examen einen Kandidaten: „Was wissen Sie über die Funktion der Milz?“

„Heute morgen“, antwortete der bereits etwas verärrtete junge Mann, „habe ich es noch gewusst, aber jetzt leider wieder vergessen.“

„Sie Unglücksrabe!“ rief Hyrtl heiter. „Sie sind der einzige Mensch in der Welt, der es gewusst hat, und gerade Sie mussten es vergessen!“

hr.

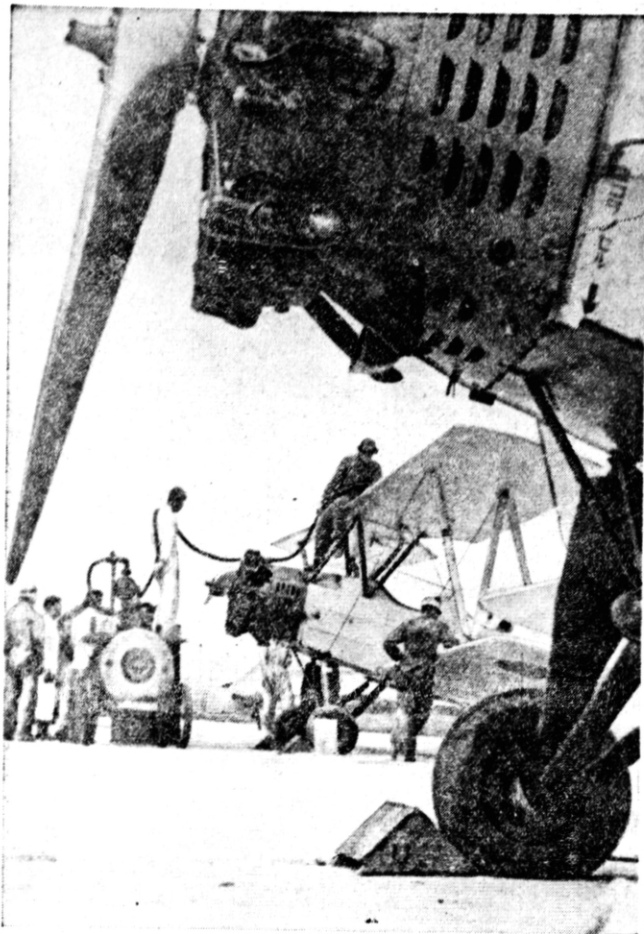
„Neben Liberalisten, Fürsten und schematischen Staatsauffassungen sieht er dann das Judentum gross werden und spricht nunmehr noch schärfer darüber, als er es vor der Entstehung des Deutschen Reiches getan hatte. Den Anspruch des Judentums, eine weltgeschichtliche Mission inmitten Europas darzustellen, nennt er eine Albernheit und fügt hinzu: „Ein Volk, das Jahrtausende hindurch für die Geschichte einen Ertrag nicht abgeworfen hat — nenne man ihn doch, wenn er da ist — untersteht sich, den Indogermanen Europas, die geradezu alles erarbeitet haben, von dem wir leben, in das Gesicht zu schreiben, dass es das Liebesvolk des Schöpfers sei.“ Die Juden seien seit der Emanzipation jetzt so frech, uns eine Verleugung unserer Geschichte zuzumuten. Sie stehen im politischen Leben stets auf der Seite der allem wirklichen Fortschritt im Wege stehenden Fortschrittsleute, die uns ein Haus ohne Fundamente zu bauen zumuten, die Freiheit nennen, nicht geworden zu sein, und Toleranz, die Affen der Affen zu spielen!“

Gegen alle Emanzipationsbestrebungen tritt Lagarde schärfstens auf und angesichts der scheinbar nicht mehr aufzuhaltenden Entwicklung spricht er sein bekanntes Wort: „Es gehört ein Herz von der Härte einer Krokodilhaut dazu, um mit den armen ausgezogenen Deutschen nicht Mitleid zu empfinden, und — was das selbe ist, — um die Juden nicht zu hassen.“ Und in der Erkenntnis dieses wuchernden Ungeziefers sagt er: „Mit Trichinen und Bazillen wird nicht verhandelt, Trichinen und Bazillen werden auch nicht erzogen,

„Was immer an Menschlichkeiten und Bedingtheiten aus dieses Leben noch beglückte, das sank vor 50 Jahren ins Grab. Für immer bestehen aber bleibt der ungebrochene Mut, der klare Instinkt und der feste Wille, auch in der Erkenntnis der Unhaltbarkeit des damaligen Lebens, ja auch in der Erkenntnis der Einsamkeit, doch für ein neues Reich zu kämpfen, wie es in seinem Gedicht „Am Strande“ einmal erschütternden Ausdruck findet, und wie er selbst es schliesslich in einem Schlusswort niederschrieb, als er von seinem ganzen Werke sagt:

„Die alten werden es nicht geniessen, aber dem Nachwuchs sei gewarnt, was er (der Verfasser) an Erkennung für Gewissenhaftigkeit der Forschung, für den ethischen Ernst, welcher der Lehramtsarbeit eigen sein soll, erreichen wird, wie alles, was er auch in der künftigen Arbeit gesammelt hat und noch zu sammeln denkt. Unsere Tage sind zu dunkel, um nicht eine neue Sonne zu verheissen: auf diese Sonne warte ich.“

Am Grabe Lagardes liess Reichsleiter Rosenberg einen Kranz niederlegen.



Japanische Jungflieger beim Tanken ihrer Maschinen

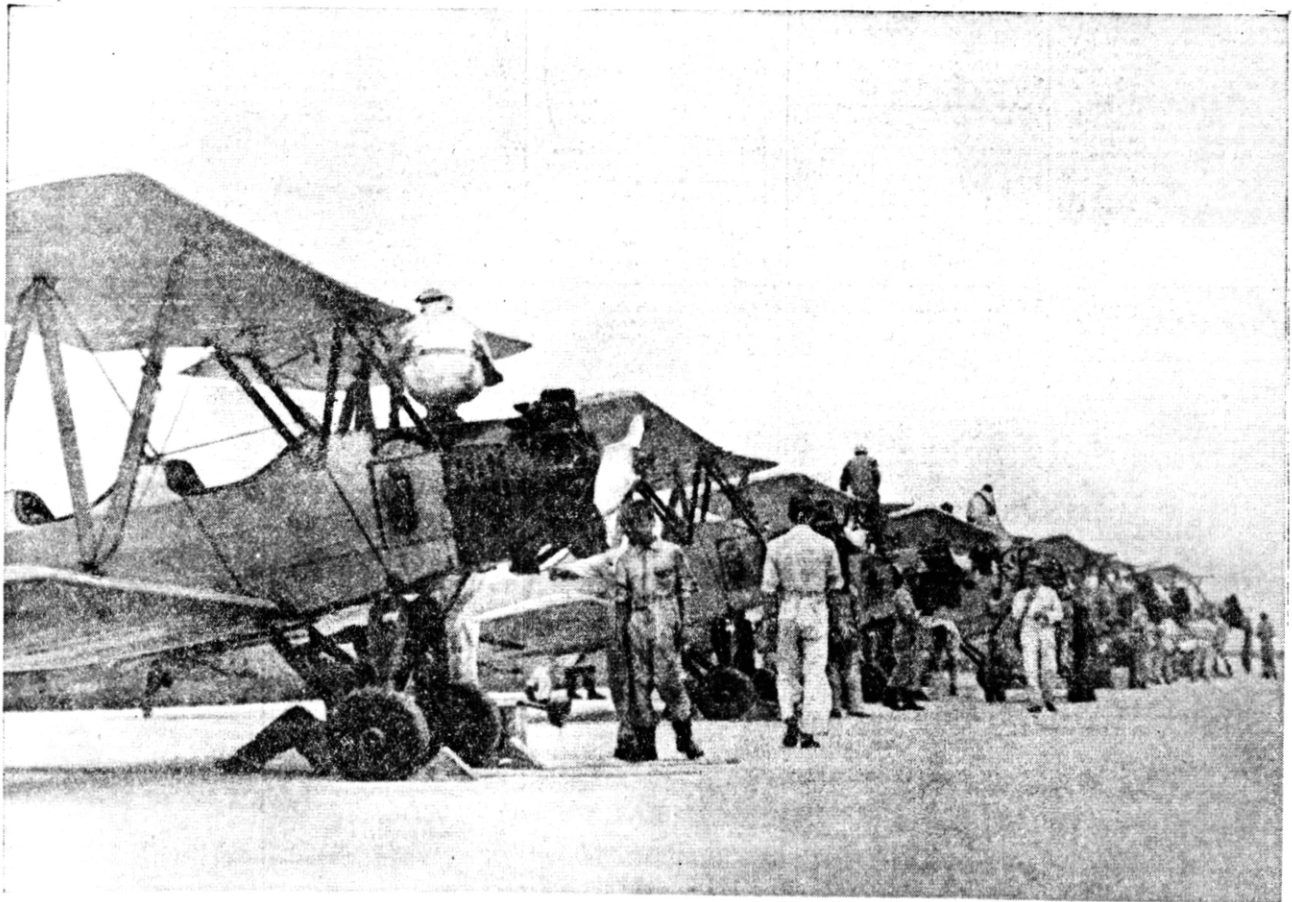
# JAPAN

## als Luftmacht

*Bilder von der Fliegerschulung der japanischen Jungpiloten*



Japanische Jungpiloten bei einer Unterrichtsstunde auf dem Flugplatz



Kurz vor dem Start werden die Maschinen von den jungen Piloten noch einmal gründlich überprüft